

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/1 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.1.64199

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Having left the royal court, Alcuin became concerned that the computistical teachings of Beda were not being observed. His letters to Karl der Große complain about calendar practices of *aegyptiaci pueri*, especially placing the *Saltus lunae* in March of the final year of a 19-year cycle, rather than in November. He argued that this would disrupt *luna XIV* and thus the limits of *luna XV–XXI*, called Easter limits. That would change all calendars upon which abbots and bishops depended for dating future Easter Sundays. When one recalls that Jesus prayed that »all might be one, as I and the Father are one«, the intent for all Christians to celebrate the Resurrection on the same day becomes rather important. Noone knows just what *saltus* those »Egyptian boys« might have been introducing, but Springsfeld believes that Alcuin held the short end of the stick, that is, such a change of *saltus* would have no significant consequence: »Eine große ›Gelehrtenkontroverse des Mittelalters‹ war der Streit über den römischen oder alexandrinischen Sprungtermin nicht« (p. 61). The reviewer begs to differ on several grounds. We may agree that this was not the greatest concern of the kingdom. But it did appear at Alcuin's death in 804, that the Bedan *computus* would not determine the form of *Zeitrechnung* used thereafter in Europe, and we would have a different calendar today. Nevertheless, the students of Alcuin had the last word. A letter from Karl to Ghaerbald, bishop of Lüttich, in 807 (or perhaps 805) led to a workshop on *computus* in 809 led by Karl's cousin Adalhard, later abbot of Corbie. Certainly, the *computus* of Hraban, magister at Fulda who became abbot, showed once more that Beda's system was practical. Thereafter, we hear nothing more about alternatives, and the calendars tended to take a common form, as explained by the works of Beda. That did not solve all of the problems, but they could be discussed within an agreed technical framework. This was a major part of Alcuin's influence.

Springfeld has succeeded in distinguishing carefully between those works which may be attributed to the great scholar and other works which should not. In addition to her discussion of the nine letters, they are summarised in »Anhang VIII/2«; she provides a critical edition of the *Calculatio* of 793 with German translation (VIII/3), and a critical edition of the *Annalis libellus* of 793 in 70 chapters, with tables, annotations, and German translation (VIII/4). One table (VIII.5, p. 376–398) allows the reader to locate the topic of discussion in each chapter of *Annalis libellus*, with corresponding sections of »Three-Book Computus« and »Seven-Book Computus«, their sources, and printed editions of each item. »Alkuins Einfluß« will be very useful for future studies of both *computus* and astronomy until the end of the eleventh century, a period when the need for calendar revision became emphasised and new concepts of *computus* were introduced in the universities. The book is well organised and is quite well-written.

Wesley M. STEVENS, Manitoba

La France romane au temps des premiers Capétiens (987–1152). Paris, musée du Louvre, 10 mars–6 juin 2005 [Ausstellungskatalog], Paris (Musée du Louvre Éditons/Éditions Hazan) 2005, 408 S., zahlr. Abb., ISBN 2-35031-005-1 bzw. 2-85025-970-5, EUR 39,00.

François AVRIL, Jean-René GABORIT, La France romane au temps des premiers Capétiens (987–1152). Paris, musée du Louvre, 10 mars–6 juin 2005, Paris (Musée du Louvre Éditons/Éditions Hazan) 2005, 64 S., zahlr. Abb., ISBN 2-35031-006-X bzw. 2-85025-980-2, EUR 8,00.

Im Frühjahr 2005 fand im Pariser Louvre erstmals eine große Ausstellung zur romanischen Kunst Frankreichs statt. Sie wurde begleitet von einem prachtvollen Katalog sowie seiner Kurzfassung, die auch dem Laien einen raschen Einblick in die Thematik gewährt. Den ersten Teil des Katalogs bilden überblicksartige Beiträge, vor allem zu kunsthistorischen Fragen: Robert FOSSIER, »Le monde roman« (S. 12f.) bezeichnet den Zeitraum von

950 bis 1050 als »präromanisch« und sieht ihn gekennzeichnet durch einen starken Anstieg der Bevölkerung, verbesserte Techniken in der Landwirtschaft und einen ökonomischen Aufschwung nach dem Ende der Normanneneinfälle. Mitte des 11. Jhs. setzte eine Verchristlichung der gesamten Gesellschaft ein. Sie führte nicht nur zu einer Zunahme der Wallfahrten, sondern auch zu Kreuzzügen und Judenpogromen. Anders, als die Vorstellung einer »anarchie féodale« glauben machen will, waren die Menschen jener Zeit in feste gesellschaftliche Strukturen eingebunden, deren bestimmendes Element die Grundherrschaft bildete. – Quitterie CAZES, »L'architecture religieuse en France au XI^e siècle« (S. 15–19) unterstreicht die Vielfalt kirchlicher Architektur, die sich durch eine große Experimentierfreude auszeichnete, und widerspricht der Idee, prägend seien regionale Baustile (*écoles régionales*) gewesen. Statt dessen geht sie von einzelnen Zentren aus, die bestimmte Funktionen zu erfüllen hatten (etwa Pilgerkirchen) und deshalb neue Formen z. B. für die Apsis entwickelten, die wiederum anderen Kirchen als Vorbild dienten. – Jean-René GABORIT, »La sculpture romane jusqu'au milieu du XII^e siècle« (S. 21–25) weist darauf hin, daß die romanischen Skulpturen trotz ihrer reichen Fülle – man denke nur an die Kapitelle oder Kirchenfassaden – in zeitgenössischen schriftlichen Quellen kaum Erwähnung finden. Selbst Suger übergeht sie in seiner Baubeschreibung mit Schweigen. Gleichwohl standen die Künstler in hohem Ansehen und signierten ihre Werke sogar häufig. – Xavier BARRAL I ALTET, »Les pavements en mosaïque romans« (S. 27–29) gibt einen informativen Überblick über das ikonographische Programm der Mosaiken, ihre Verbreitung, Techniken, Künstler und Auftraggeber. Sie konnten fast alle Themen behandeln, ausgenommen solche, die aus dem Neuen Testament stammten bzw. das Leben Christi und Mariens oder das Kreuz betrafen: diese durfte man nicht mit Füßen treten. – Jannie MAYER, »La peinture murale romane« (S. 31–33) unternimmt einen kurzen Streifzug durch Frankreichs Kirchen, deren Wandmalereien noch erhalten sind, und verweilt insbesondere bei Saint-Savin-sur-Gartempe. – Claudine LAUTIER, »Le vitrail de la première moitié du XII^e siècle« (S. 35–37) befaßt sich vor allem mit den Glasmalereien in der Kathedrale von Le Mans (um 1120, die ältesten in situ erhaltenen), in Saint-Denis und, davon beeinflusst, in Chartres. – François AVRIL, »Les manuscrits du X^e au milieu du XII^e siècle« (S. 39–43) legt dar, wie die französische Buchmalerei nach einem Tiefpunkt im 10. Jh. seit der Jahrtausendwende zu neuer Blüte findet. Im Gegensatz zur Karolingerzeit war sie nicht mehr an bestimmte, vom Kaiserhof geförderte Zentren gebunden, sondern zeichnete sich durch weite Verbreitung aus. Dies führte zur Entstehung regionaler Stile, insbesondere in der Normandie und dem Südwesten. Normannische Handschriften beeinflussten die englische Buchmalerei und strahlten, wie ein Blick auf die Initialen des *Codex Calixtinus* zeigt, selbst bis Santiago de Compostela aus. – Danielle GABORIT-CHOPIN, »Les arts précieux du X^e au milieu du XII^e siècle« (S. 45–47) bedauert, daß von den romanischen Kirchenschätzen, auf die sich Hinweise in der Historiographie finden, nur die von Nancy, Conques und Saint-Denis erhalten sind. Die Verluste gehen nicht, wie man vermuten könnte, auf die Religionskriege oder die Revolution zurück. Vielmehr wurden manche Kirchenschätze, etwa der von Fleury, bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jhs. eingeschmolzen. Man hielt die romanischen Kunstwerke für veraltet und ersetzte sie durch solche im Stil der Gotik.

An diese Beiträge schließt sich der zweite Teil des Katalogs an. Er ist knapp dreihundert Ausstellungsstücken gewidmet, die hervorragend abgebildet sind und detailliert beschrieben werden. Eigens hingewiesen sei auf die Ausführungen zu Siegeln und Münzen (S. 79–81, 118–121, 165, 353–357), wo man sogar auf ein Thronsigel des Erzbischofs Richard II. von Bourges (1071–93) stößt (S. 118). Verschwiegen wird allerdings, daß es an einem Spurium angebracht ist. Erwähnenswert auch die eindrucksvolle Skulptur »Die Rückkehr des Kreuzfahrers« (*Le retour du croisé*; S. 159f.) aus dem Kreuzgang der Prämonstratenserabtei Belval (Diözese Reims), die die Begegnung des totgeglaubten Grafen Hugo I. von Vaudémont († 1165) mit seiner Frau darstellt. Ein Register der Orts- und Personen-

namen erschließt den schönen Band. Er gewährt einen einzigartigen Überblick über die romanische Kunst Frankreichs und ist trotz seiner eindeutig kunsthistorischen Ausrichtung auch vom Historiker mit großem Gewinn zu benutzen.

Rolf GROSSE, Paris

Stefan WEINFURTER, *Das Jahrhundert der Salier (1024–1125)*, Ostfildern (Jan Thorbecke) 2004, 224 p., ISBN 3-7995-0140-1, EUR 24,90.

Professeur d'Histoire médiévale à l'Université d'Heidelberg et expert des Saliens depuis qu'il a signé »Herrschaft und Reich der Salier«, Sigmaringen, 1991 (voir le compte-rendu de J.-Y. Mariotte dans: *Bibliothèque de l'École des chartes* 150, 1992, p. 375–376, et celui de O. Guyotjeannin dans: *Francia* 19/1, 1992, p. 297–298) et dirigé la véritable somme »Die Salier und das Reich«, 3 vol., Sigmaringen 1991, St. Weinfurter livre ici la version remaniée de »Herrschaft und Reich der Salier«. L'ouvrage a été enrichi de l'état le plus récent de la science historique, notamment les biographies rédigées par G. Althoff, M. Becher, U. R. Blumenthal, H. Wolfram et les synthèses de H. E. J. Cowdrey, C. Ehlers, W. Goez, L. Körntgen, J. Schlick, ... Après une préface et l'introduction, avant la courte conclusion, dix chapitres sont consacrés aux quatre souverains: à leur origine, à leur lignée, à leur puissance au début du XI^e s. (voir la carte p. 15), à leur ascension (deux chapitres), au Franconien Conrad II et à son temps (deux chapitres), à Henri III et à l'Église impériale (deux chapitres), à Henri IV, roi ou tyran, qui, de Canossa à Liège, favorisa le développement de la bourgeoisie urbaine (deux chapitres) et au »traître« Henri V (deux chapitres). Les villes de Goslar en Basse-Saxe, de Spire (plan p. 47) et sa magnifique cathédrale romane et de Worms qui vit la fin de la querelle des Investitures avec Calixte II sont omniprésentes dans le livre. Parmi les sources les plus fréquemment citées, les *Wiponis Opera* (chapelain de l'empereur), le *Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon*, la chronique d'Eckehart d'Aura et la *Vita Heinrici IV. imperatoris* ... Le livre est accompagné d'un tableau généalogique, d'une copieuse bibliographie (sources et travaux) et d'un index des noms de personnes et de lieux fort commode. Les illustrations (photographies tirées de manuscrits contemporains, cartes et plans) sont rien moins que somptueuses. À quand une traduction française?

Christian DURY, Liège

Michael W. HERREN, Christopher G. McDONOUGH, Ross G. ARTHUR (Hg.), *Latin Culture in the Eleventh Century. Proceedings of the Third International Conference on Medieval Latin Studies Cambridge, 9–12 September 1998*, Turnhout (Brepols) 2002, XXIV–1039 S. (Publications of the *Journal of Medieval Latin*, 5), ISBN 2-503-51255-0, EUR 95,00.

Auf dem ersten internationalen Mittellateinerkongress, der 1988 in Heidelberg stattfand, hatten sich die teilnehmenden Wissenschaftler mit dem *saeculum ferreum*, dem 10. Jh., befaßt. Der zweite setzte sich fünf Jahre später in Florenz mit den »umanesimi medievali« auseinander (vgl. *Francia* 30/1, 2003, S. 266f.), und im Zentrum stand dabei doch das 12. Jh. Nach einem weiteren Lustrum ging es in Cambridge abermals um die Literatur eines ausgewählten Jhs., nämlich des elften. In alphabetischer Reihenfolge werden in zwei Teilbänden 56 Beiträge präsentiert, die auf der Tagung referiert und diskutiert wurden. 28 Vorträge sind nicht in die Akten eingegangen. Gastgeber P. DRONKE ist mit seinem Grußwort vertreten, W. BERSCHIN mit dem Eröffnungsvortrag und C. LEONARDI, Präsident der SISMEL, mit seinem Schlußwort »The Eleventh Century«. Das Spektrum der Themen reicht von Astronomie (B. S. EASTWOOD) und liturgischer Dichtung (hierzu unten noch ausführlicher) bis zur